

Pascal Begrich

Heute vor 74 Jahren erreichten die ersten Häftlinge das Konzentrationslager Polte-Magdeburg

Rede für die Gedenkveranstaltung am 14. Juni 2018

Christine Wagner, 1922 geboren in Leoben, Österreich berichtet:

1943 wurde ich Mitglied der damals illegalen Kommunistischen Partei Österreichs, und in der österreichischen Widerstandsbewegung kämpfte ich gegen Krieg und Faschismus [...]. Am 11. Juli 1944 wurde ich von der Gestapo verhaftet. In diesen Tagen und Wochen wurden auch viele andere Frauen unseres Bezirks verhaftet. Alle wegen Unterstützung und Teilnahme am Widerstand gegen die Nazis. Dann gingen wir auf Transport in das KZ Ravensbrück. [...] Ich und eine Reihe anderer Häftlinge unseres Transports wurden mit dem Vermerk nach Ravensbrück eingeliefert: „Rückkehr unerwünscht“. Daher organisierte das illegale Lagerkomitee die Versetzung von zehn österreichischen Häftlingen in ein anderes Lager. So kam ich nach Magdeburg [...].

In das KZ-Außenlager bei den Polte-Werken. Das Lager war zunächst dem KZ-Ravensbrück und ab September 1944 dem KZ Buchenwald unterstellt.

Heute vor 70 Jahren, am 14. Juni 1944, erreichte ein erster Transport von etwa 1.000 Häftlingen das Lager. Bis zum September 1944 erhöhte sich die Häftlingszahl auf über 1.800 Frauen. Bis zur Auflösung des Arbeitskommandos waren hier insgesamt 3.090 Frauen inhaftiert. Sie kamen mit vier großen Transporten aus den Konzentrationslagern Ravensbrück, Stutthof und Bergen-Belsen nach Magdeburg. In ihrer Mehrzahl waren sie polnische und sowjetische Frauen, die als Zwangsarbeiterinnen ins Deutsche Reich verschleppt worden waren. Hinzu kamen 600 Jüdinnen aus Ungarn, Polen, Litauen, Lettland, Rumänien und Österreich. Das KZ für Frauen wurde ab November 1944 durch ein KZ für Männer ergänzt. Hier waren bis Kriegsende etwa 1.000 Juden aus Ungarn, Polen und Litauen inhaftiert. Einzelne Häftlinge kamen auch aus Deutschland, Jugoslawien, Italien und der Tschechoslowakei.

Der Alltag der Häftlingsfrauen war durch kontinuierliche Entwürdigung, systematische Unterernährung, wiederkehrende Misshandlungen und traumatisierende Gewalt gekennzeichnet.

Die sechs nicht beheizbaren Baracken boten keinerlei Schutz vor der Herbst- und Winterkälte. Ehemalige Häftlinge berichten, dass im Winter oft Schnee auf den Fußböden und Schlafkojen lag. Einige Baracken hatten keinen Waschraum und keine Toiletten. Dort stand morgens nur Behälter mit kaltem Wasser oder es wurde vorübergehend ein angeschlossener Schlauch hingelegt. Als Toilette diente oft nur ein offener Graben bei den Baracken.

Die Häftlinge waren überwiegend in den verschiedenen Abteilungen der Produktion eingesetzt.

Christine Wagner erzählt:

Wir mussten dort mit den anderen Häftlingen Munition erzeugen, beim Patronen-Automaten. 12 Stunden täglich, abwechselnd entweder bei Tag oder bei Nacht musste gearbeitet werden. Die Arbeit war schwer. Wenig zu Essen. Von den täglichen Schikanen der SS gar nicht zu reden. In einer Schicht musste ich 30.000 Patronen erzeugen. Die Arbeit wurde nicht nur von der SS, sondern auch von Arbeitern des Werkes Polte beaufsichtigt.

Hinzu kam ein grausames Lagerregime der SS-Wachmannschaften und Aufseherinnen. Stundenlange Appelle und ein sadistisches Strafsystem prägten den Alltag. Häftlinge wurden mit Scheinhinrichtungen gequält, ein junges ukrainisches Mädchen vor aller Augen wegen angeblicher Sabotage am Galgen hingerichtet.

Zur Abschreckung für uns wurde sie eine Woche hängengelassen.

Dem Lager- und Arbeitsregime fielen mindestens 20 Frauen und Dutzende Männer zum Opfer. Mehr als hundert Häftlinge wurden wegen Arbeitsunfähigkeit nach Ravensbrück, Bergen-Belsen und Buchenwald in den Tod geschickt.

Als die amerikanischen und sowjetischen Armeen im April 1945 näher rückten, löste sich das Lagerregime im KZ Polte-Magdeburg allmählich auf.

Christine Wagner hatte Glück:

Wir österreichischen KZ-Häftlinge wurden durch die Küchenchefin der Werkskantine [...] davor bewahrt, mit dem Transport wegeschickt zu werden. Sie hat der SS erklärt, sie benötige uns dringend, da sie sonst den Küchendienst [...] nicht aufrechterhalten könne. Das rettete uns vor dem Untergang. Die Küchenchefin, eine NS-Frauenführerin, versteckte uns dann in einem Bunker im Werksgelände.

Das schrecklichste war für uns, mit ansehen zu müssen, wie das ganze Lager an uns vorbeimarschierte.

Das war am 13. April 1945. Etwa 3.500 Häftlinge wurden an diesem Tag von Volkssturm und SS zusammengetrieben und auf einen Todesmarsch nach Ravensbrück bzw. Sachsenhausen geführt. Bei einem Zwischenstopp auf dem Gelände des Stadions „Neue Welt“ kam es zu einem Massaker der SS an mindestens 42 Häftlingen. Von den über 3.000 Frauen des KZ Polte-Magdeburg erlebten nur etwa 600 das Kriegsende.